

**Ricardo Blanco: Von Apu Ollantay bis Brecht. Theater als Waffe im Klassenkampf Lateinamerikas.- Berlin: Henschelverlag 1983, 254 S., M 10,-**

Das Buch will einen Überblick über die Entwicklung des "operativen" oder "proletarischen" Theaters in verschiedenen Ländern Lateinamerikas geben, eines Theaters, das sich explizit das Ziel gesetzt hat, zur gesellschaftlichen Veränderung beizutragen. Es geht auf die Straße, in die Dörfer, in Fabriken, Gewerkschaftshäuser und Schulen, veranstaltet Alphabetisierungskampagnen, politische Aufklärung und

auch Agit-Prop. Die aktive Beteiligung des Publikums kann bis zur gemeinsamen Formulierung des Libretto gehen. Blanco erläutert die Entwicklung dieses "kollektiven" Theaters aus den Arbeiterbewegungen der verschiedenen Länder, die sich des Theaters als eines didaktischen Mittels bedienten und bedienen.

Im Anhang ist der Text (deutsche Übersetzung) eines peruanischen Stückes aus dem 18. Jahrhundert abgedruckt. Apu Ollantay erzählt von dem bewaffneten Widerstand des Hauptmanns Ollantay gegen den Inka Pachacutic. Ollantay liebt die Inkatochter, kann sie nicht heiraten, weil er nicht standesgemäß ist. Am Ende wird er begnadigt, bekommt die Prinzessin und wird zum Oberbefehlshaber des Heeres ernannt. (Zeit: 14. Jahrhundert; Klassenkampf?) Dieses Stück spielte eine politische Rolle im Aufstand der Andenprovinzen unter Tupac Amaru gegen den Vizekönig von Peru 1780. (Klassenkampf?)

Seine allzu enge ideologische Sicht verdirbt dem Autor leider die ganze Arbeit. Weitaus präziser und ausführlicher als die Theaterarbeit in ihren verschiedenen Phasen und Formen behandelt Blanco die Geschichte der Arbeiterbewegungen der verschiedenen lateinamerikanischen Länder. Die Partei ist nicht nur allgegenwärtig, sie verstellt ihm die Sprache und steht ihm überall im Licht, wo er zu seinem eigentlichen Thema, dem Theater, kommen möchte. Es bedarf sehr großen Interesses am Thema und vieler Geduld, um seiner Arbeit wirklich gerecht zu werden und herauszufinden, daß die Wurzeln dieses Theaters bereits im kulturellen und didaktischen Theater der amerikanischen Kulturen liegen (nicht in der Arbeiterbewegung und nicht bei Apu Ollantay); daß es sich lohnt, sich mit diesem Theater zu beschäftigen, denn es gibt über die Schwierigkeiten der Menschen Auskunft, die, eingebunden in ihre tradierten Mythen und Gesellschaftsformen oder entwurzelt in Großstadtslums, nach Überlebensmöglichkeiten suchen; daß nicht Linientreue das Kriterium für den Erfolg ist, d.h. für die kreative Zusammenarbeit mit dem Publikum zur gesellschaftlichen und politischen Erziehung, sondern künstlerische Qualität. Brecht, den Blanco oft zitiert, aber nicht recht zu Wort kommen läßt, wäre längst vergessen, hätte er bei allem politischen Engagement schlechtes oder auch nur mittelmäßiges Theater gemacht. Das läßt sich auch am lateinamerikanischen politischen Theater deutlich aufzeigen. Die Gruppen, die ihre politische Arbeit im engen Bereich der Parteipolitik verstehen, sind alle, ohne Ausnahme, kurzlebig und ohne nachhaltige Wirkung. Dagegen leben und wirken Gruppen wie das kolumbianische TEC unter der Leitung von Enrique Buenaventura und La Candelarie (Bogotá) unter der Leitung von Santiago García seit über zwanzig Jahren (El Galpón und das Libre Teatro Libre, s. Blanco, gibt es nicht mehr, sie mußten ins Exil). Daß das politische Theater Lateinamerikas den sozialistischen und kommunistischen Parteien der jeweiligen Länder nahesteht, auch wo es sich ihnen nicht ein- oder unterordnet, versteht sich wohl von selbst, es hätte nicht ständig hervorgehoben werden müssen.

Heidrun Adler